

Özlem Genç 29.05.2023 Gedenkveranstaltung, 30 Jahre Brandanschlag, Theater und Konzerthaus Solingen

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

sehr geehrte Frau Bundestagspräsidentin,

sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

verehrte Ministerinnen und Minister,

sehr geehrter stellvertretender Außenminister der türkischen Republik,

sehr geehrter Herr Botschafter,

verehrte Vertreterinnen und Vertreter von Politik und Gesellschaft,

Sevgili Durmuş Dedem,

Liebe Familie,

1999 wurde ich in Solingen, in die Familie Genç hineingeboren. Seitdem ich denken und fühlen konnte, nahm ich es wahr. Wir sprachen nie darüber. Aber es war immer da. Unausgesprochen. Nicht greifbar. Wie eine dunkle Wolke, die über unsere Köpfe schwebte, eine Art dunkles Geheimnis – das uns bedrückte, unsere Herzen beengte. Wie ein unsichtbares, unverständenes, dumpfes Gefühl, dass sich nicht in Worte fassen ließ.

Als ich später älter wurde, tastete ich mich an dieses Gefühl heran. Im wahrsten Sinne des Wortes. In meiner frühen Kindheit, so wurde mir später berichtet, glitt ich mit meinen Händen über die Brandspuren an den Armen meines Vaters, mich herantastend, rätselnd "Was war passiert?" fragte ich. Aber ich erhielt keine Antwort. Nur Schweigen. Schweigen muss wohl die Sprache der Schmerzerfüllten sein. Schon diese Sprachlosigkeit und die schweigenden Blicke sagten etwas aus, aber ich begriff es nicht. Ich versuchte mich weiter tiefer heranzutasten, aber ich konnte es nicht herausfühlen. Mit der Zeit kam ein Schnipsel nach dem anderen hinzu, und wenn ich versuchte, alle Teile zusammenzufügen, da ahnte ich schon, dass etwas Schreckliches geschehen sein muss. Am Ende fügte sich alles zu einem schaurigen Bild des Schreckens zusammen: die Brandwunden an den Armen meines Vaters Bekir waren die Spuren von schweren Brandverletzungen eines Brandanschlags, der, wie Gerichte es später beschrieben, eines „der schwersten ausländergefeindlichen Verbrechen der Nachkriegsgeschichte“ gewesen ist, in dem auch 5 weitere unserer liebsten Familienmitglieder dem Feuer zum Opfer fielen.

Für die meisten ist es der Brandanschlag in Solingen. Abstrakt gedacht in seiner historisch-politischen und gesellschaftlichen Bedeutung: der Brandanschlag von Solingen vom 29. Mai 1993. Für uns ist er unsere

Familiengeschichte und die Liebsten, von denen wir Abschied nehmen mussten, (oder die wir nie kennenlernen durften). Und es sind die Geschichten dieser Lieben, die geblieben sind. Geschichten von Menschen, die Träume hatten. Von Menschen. Menschen, die das Leben liebten, liebten und geliebt wurden. Von meiner Tante Hatice, die bezaubernde junge Frau, die alle mit ihrer lebendigen, fröhlichen Art in den Bann zog. Hatice Halam, die davon träumte, eines Tages Bankkauffrau zu werden und dafür im Berufskolleg fleißig die Schulbank drückte. Von meiner süßen Cousine Saime, die es nicht erwarten konnte, bald in den Kindergarten eingeschult zu werden und allen mit Begeisterung und voller Vorfreude davon erzählte, dass es bald nach dem Kindergarten in die Schule gehen würde. Von Gülistan Teyzem, die zu einem „Übernachtungsabenteuer“ bei ihren Cousinen zu Besuch gekommen war und nicht wusste, dass sie von diesem Abenteuer nie zurückkommen würde. Von Gürsün Halam, die frischgebackene Mutter, die zusammen mit ihrer kleinen 2-jährigen Tochter zu der Zeit den Frühling ihres Lebens erlebte. Unsere gesamte Familie befand sich zu der Zeit in einer freudevollen Erwartungsstimmung. In einer Art vorweihnachtlichen, vorbayramischen- Stimmung. Es waren nur noch zwei Tage bis zum Kurban Bayramı, dem Opferfest – Oma hatte den Kleinen schon neue Kleidung gekauft. Und die zauberhafte Hülya konnte es nicht erwarten, ihr neues Festkleid anzuziehen, das Oma eigens für dieses schöne Ereignis gekauft und für den Festtag aufbewahrt hatte.

Und dann geschah es. In jener Nacht: diese 5 unschuldigen Menschen wurden aus dem Leben gerissen. Es kam nie dazu, dass Hülya ihr Festkleid trug, dass Saime zur Schule ging, dass Hatice ihre Ausbildung begann... Es wurden Menschen aus dem Leben gerissen. Und es wurde ein Loch in die Herzen der Verbliebenen gerissen. Später sollte es mit den treffenden Worten beschrieben werden: „Auch in den Überlebenden ist etwas gestorben.“, und auch wenn das alles nicht schon schrecklich genug wäre: der Anschlag riss einen tiefen, unüberwindbaren Graben in ein gerade wiedervereinigtes Land.

Die Risse hinterließen ihre Spuren, und die Brutalität dieses Anschlags versetzte das Land in eine Schockstarre. Das Feuer, dass das Haus und in ihr lebende Menschen verbrannte, verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Gesellschaft. Ein loderndes Feuer der Wut und des Zorns, dass in den Herzen aufflammte und auf spontanen Trauermärschen auf den Straßen der Republik Ausdruck fand. Denn die Menschen, die die Zielscheibe solcher Attentate waren, wollten nicht mehr schweigen und nicht mehr zusehen. Was vor Jahren begann, eine Welle rassistisch motivierter Gewalt erhielt hier seinen tragischen Höhepunkt. Eine Pogromstimmung, die schon seit den Anschlägen von Hoyerswerda, Mölln und Rostock-Lichtenhagen ihre Anfänge nahm, zog wie dunkle Gewitterwolken über unser Land.

Und das verbrannte Haus unserer Familie stand da.

Sinnbildlich für eine Gesellschaft in Trümmern.

Erinnernd an eine Zeit, die wir schon hinter uns geglaubt hatten.

Und da kam sie: Sie erhob sich aus den Trümmern und der Trauer, ihr verletzliches Herz mit Schmerz beladen, ihre Tränen trocknend, rings um sie die trauernden und wütenden Menschen, die auf ein kleines Zeichen von ihr warteten, um ihrem Entsetzen, ihrer Sprachlosigkeit, ihrer Wut in gewaltiger Form Ausdruck zu verleihen,

und da stand sie, alle Blicke auf sie gerichtet, erhob sich und sprach ihr Wort. Sie, die Unerschütterliche. Mutige. Anmutige. Heldin. Mevlüde Annem. Sie sprach ihr Wort. Nur ein Wort - und der Flächenbrand, eine schon absehbare, unkontrollierte Welle von Hass und Gewalt, kam wie ein Wunder zum Erliegen.

30 Jahre zu gedenken, bedeutet daher auch, ihrem Triumph zu gedenken. Dem Triumph des Guten gegen das Böse. Dem Sieg von Mevlüde Annem, der Liebe in Person, gegen den Hass.

Mevlüde Annem, ich finde keine Worte um dich zu beschreiben, und ich kann nicht in Worte fassen, wie siegreich du gewesen bist und noch heute bist.

Sie brannten ihr Heim nieder, welches sie zusammen mit Durmuş Dede mit der fleißigen Arbeit ihrer Hände aufgebaut hatte und unter dessen Dach sie die Familie vereinte. Sie wollten, dass sie sich nicht mehr zugehörig fühlt, das Land verlässt, sich ihre Familie zerstreut. Aber sie entschied sich, zusammen mit meinem Opa Durmuş hierzubleiben. Sie ließ ein noch schöneres Haus Stein für Stein wieder errichten, unter dem sie wieder die Familie vereinte. Man wollte, dass sie sich Deutschland entfremdet und das Land verlässt. Doch Sie blieb und beantragte bewusst die deutsche Staatsangehörigkeit. Sie prägte schon früh den Plural von Heimat in einer Zeit, in der diese Denkkategorie nicht mal in der Theorie existierte,- in dem sie sprach: „Deutschland ist meine Heimat, und die Türkei ist meine Heimat.“

Man wollte, dass sie die Welt dafür hasst, was ihr und ihren Liebsten angetan wurde. Aber sie ließ sich nicht zu diesem Hass anderer Menschen und zu diesen Verallgemeinerungen verleiten. Sie zeigte immer auf ihre Hand und erklärte: „Genau wie die Finger einer Hand nicht gleich sind, so sind auch die Menschen in einer Gesellschaft nicht gleich.“

Man wollte Bürgerkrieg und eine Gegenreaktion provozieren, damit der Kreislauf der Gewalt sich unendlich weiterdreht. Sie aber brachte die Menschen mit ihrer Versöhnung und Liebe zusammen.

Sie wollten Zerstörung und Tod, aber sie wollte das Leben. „Liebe lässt die Menschen leben, aber der Hass bringt Tod.“, sagte sie. Sie hat wieder Leben eingehaucht: in Überlebende und in die Lebenden.

Man wollte Angst und Furcht säen, doch sie, sie säte Mut und Hoffnung in die Herzen der Menschen. Sie wollten, dass die Menschen den Glauben an die Menschheit verlieren. Doch sie hat ihren Glauben nie verloren. Mit der Kraft des Glaubens – mit ihrem Imaan - hat sie Berge versetzt. Ja, Glauben kann Berge versetzen. Und sie: Sie ist mehr. Sie ist der Glaube. Und sie ist der Berg.

Sie hat auch voller Linie gegen den Hass triumphiert. Sie hat bewiesen, dass Liebe stärker ist als Hass. Dieser besondere Mensch. Der MENSCH Mevlüde Genç, Mevlüde Annem, Bilgi Anne, die weise Mutter - Welch Ehre, dass sie unter uns Menschen weilte und wirkte.

Heute ist ihr Vorbild wichtiger denn je:

Damals wie heute heißt es ‚Nie wieder!‘, aber leider ist es wieder passiert.

Und nach jedem ‚Nie wieder!‘, ist es immer wieder passiert.

Und ich fürchte: dass wir heute wieder ‚Nie wieder!‘ sagen und dass es dann wieder passiert.

Unter den heute Anwesenden sind Angehörige aus Hanau, dem Brandschlag in Mölln und die vielen Angehörigen der Opfer des NSU und Weitere. Ihre Tränen und ihre Trauer erinnern uns tagtäglich, dass der Kampf gegen den Hass nicht zu Ende gekämpft ist.

Und auch heute gibt es diese geistigen Brandstifter: Es beginnt mit Worten und aus Worten werden Taten. Auf den Plakaten nach dem Brandanschlag stand „Aus Brandreden werden Brandsätze“. Doch: Wie viele Brandreden wurden danach noch gehalten?

Wir müssen darauf achten, WAS wir sagen und WIE wir es sagen. Vor allem, wenn wir in der Öffentlichkeit stehen und von anderen als Vorbild betrachtet werden. In Zeiten, in denen die Grenzen des Sagbaren verschoben sind und der Hass das Internet überflutet und sich in den Herzen festsetzt, da ist es nicht nur wichtig, darauf zu achten, was man sagt, sondern dass man überhaupt etwas sagt. Wir müssen uns die Frage stellen, ob nicht das Problem die laute Minderheit ist, die das Falsche verbreitet, sondern viel mehr die schweigende Mehrheit, die nicht in der Lage ist, das Richtige zu sagen.

Wenn meine Großmutter, damals sie, die schmerzende Mutter und Großmutter, diese Worte im wahrscheinlich schmerzlichsten Moment ihres Lebens aus ihrem Mund herausbringen konnte, dann wie viel eher sollten wir alle endlich den Mut aufbringen, etwas zu sagen.

Und dabei ist es wichtig für diejenigen zu sprechen, die nicht sprechen können: den Verfolgten, Vertriebenen, Vergessenen. Meine Oma wird oft mit dem Satz zitiert: „Lasst uns Freunde sein!“. Ich verstehe ihren Apell, insofern Freund zu sein, mit allen Menschenfreunden und mit allen, die keine Freunde haben. Mit denen, die keine Lobby haben, mit denen, von denen man nichts hat, wenn man sie verteidigt, vielleicht sogar Nachteile hat, wenn man sie verteidigt. Wenn man das Richtige sagt, dann sollte es einem egal sein, was die Welt darüber denkt. Wenn man aber eine Wahl dadurch gewinnt, die Schwächsten und Schutzbefohlenen unserer Gesellschaft zur Zielscheibe zu machen, dann mag es scheinen, dass man gewonnen hat, aber in Wirklichkeit hat man dann verloren.

Von Mevlüde Anne können wir noch viel mehr lernen. Ganz besonders von ihrer Standhaftigkeit. Sie hat dafür viel Anerkennung erhalten, aber sie hat im Laufe ihres Wirkens nicht nur Lorbeeren geerntet. Wie oft wurden hinter unserem Rücken unerfundene Gerüchte verbreitet, und wie oft hat sie sich Kritik anhören müssen. Beim Verfassen dieser Rede habe ich mich an eine besondere Szene erinnert. Im Gedenken letzten Jahres wurde sie während einer kurzen Rede von einem Zurufer gestört. Doch ich werde ihre Reaktion nie vergessen: Sie ließ sich nicht beirren, und – als ob er gar nicht gesprochen hätte, - beharrte sie auf ihre Worte und beendete ihre Rede wie ein Fels in der Brandung, der den Menschen den Weg in die Zukunft weist und

sich nicht erschüttern lässt. Denn selbst vor 30 Jahren hatte sie sich nicht diktieren lassen, wie sie zu handeln hat und was sie zu sagen hat. Sie hat sich dem Diktat des Hasses nicht gebeugt. Genau so dürfen wir als Gesellschaft und Politik uns nicht unsere Agenda diktieren lassen. Wir dürfen nicht auf Diskurse aufspringen, die Sprache imitieren von Menschen, die uns alle in den Abgrund reißen möchten. Es hilft uns von der Geschichte zu lernen: Damals wurde zur Beschwichtigung der aufgeheizten Massen vor 30 Jahren, nur wenige Tage vor dem Attentat, das Grundgesetz verändert – das unveränderliche, heiligste Dokument unserer Demokratie. Aber selbst dieser Schritt hat keine Gemüter beschwichtigt. Im Gegenteil, auch wenn die Liebe in diesem Land aufgestanden ist, hat der Hass durch solche Maßnahmen der Beschwichtigung nie wirklich aufgehört.

Als junges Mitglied meiner Familie möchte am Ende dieser Rede ganz besonders dazu aufrufen, alles daran zu setzen, dass das Gedenken und Erinnern an den Brandanschlag nicht zum Erliegen kommt. Wir dürfen nicht aufhören und nicht müde werden, zu erinnern und zu gedenken. Zu meinem Entsetzen habe ich oft schmerzlich erfahren müssen, dass der jüngeren Generation der Brandanschlag in Solingen und die Geschichten der Opfer überhaupt nicht bekannt sind. Ein Blick in die Schulbücher offenbart den Grund: Über den Anschlag wird trotz seiner Aktualität nicht gesprochen. Lassen sie uns daher alle gemeinsam wirken. Lassen Sie uns das Gedenken und Mahnen in die Schulbücher tragen. Lassen Sie uns Schulen nach Mevlüde Genc benennen, Straßen, Bibliotheken, Öffentliche Räume, Säle. Auf dass die Menschheit ihrem Beispiel folgt. Lassen Sie uns die Namen der Verstorbenen überall verewigen, damit die Erinnerung an diese Menschen nie verblasst und ihre Geschichten weiterhin erzählt werden.

In der Familie ist die Frage aufgekommen, „Was fehlt zum Erinnern und Gedenken jetzt nach 30 Jahren?“. Als Antwort ist ein Herzenswunsch aufgekommen, den ich an dieser Stelle gerne im Namen der Familie aussprechen möchte: An der Unteren Werner Straße, wo damals das Haus stand und jetzt Kastanienbäume in den Himmel ragen, wünschen wir uns als Familie ein Haus des Gedenkens, eine zentrale Gedenkstätte in Form eines Museums, in dem die Geschehnisse und Folgen dokumentiert und für Besucher aus aller Welt zugänglich gemacht würden. Dort, wo damals das Haus stand und das schreckliche Verbrechen geschah, soll eine Gedenkstätte entstehen, die die Erinnerung an das Vergangene am Leben hält und zudem den Besuchern Mevlüde Annes Engagement für ein versöhnliches und friedvolles Miteinander bekannt macht. Wir hoffen, dieser Wunsch kommt in Erfüllung und sind gerne bereit, mit unserer Zeit und unserer Kraft am Erfolg eines solchen Projekts mitzuwirken.

An dieser Stelle gebührt ein besonderer Dank an alle, die dazu beigetragen haben und beitragen, dieses Gedenken hochzuhalten. Regierungsvertreter der deutschen und türkischen Regierung, Freunde unserer Familie, der Stadt Solingen und viele mehr. Und ein ganz besonderer Dank geht an alle stillen Helden, die mit

ihren Ideen und Projekten aktiv die diesjährige Erinnerung gestaltet haben. Lassen Sie uns alle gemeinsam diesen Weg weitergehen. In Liebe und für alle Menschen.

Ich kann diese Rede nicht beenden, ohne nicht meine verstorbenen Liebsten zu gedenken. Möge Allah, der Barmherzige sie mit seiner unendlichen Barmherzigkeit und Liebe umfassen. Allah Rahmet Eylesin.

Hülya Genç

Saime Genç

Hatice Genç

Gürsün İnce

Gülüstan Öztürk

Mevlûde Genç